

AZ INTERN

Aus tiefen kulinarischen Urzeiten, als die deutsche Küche zögernd nach neuen Inspirationen suchte, aus der Zeit von Toast Hawaii und ähnlichen Geschmacklosigkeiten also, stammt ein Gericht namens Beduinenschmaus, das unserem Kollegen vor vielen Jahren gut schmeckte und an das er sich, in einer Art Ernährungsnostalgie, wieder einmal erinnerte.

Schon der Name verweist auf die Entstehungszeit, heutzutage ist der Beduinenschmaus wohl ähnlich politisch unkorrekt wie der Mohrenkopf und das Zigeunerschnitzel. Unser Kollege weist natürlich jede rassistische oder diskriminierende Absicht von sich. Andererseits: Bei dem Gericht beziehungsweise der Namensgebung handelt es sich ohne Frage um das, was der palästinensische Literaturwissenschaftler Edward Said als „Orientalismus“ bezeichnet hat. Also einen typisch westlichen, romantisierenden Blick auf den Nahen Osten und die arabische Welt.

Denn bei den Zutaten wurde unserem Kollegen schon klar, dass da etwas nicht stimmen kann: Putenfleisch, Garnelen, Sahne, Rosinen, Reis, Erbsen und Schafskäse. Also wie bitte, soll man mitten in der Wüste das alles herbekommen?

Andererseits weiß man auch, dass es mit der geografisch-kulturellen Fundiertheit solcher Bezeichnungen von Gerichten oft nicht weit her ist. Man denke an die Wiener und Frankfurter Würstchen oder auch an das Wiener Schnitzel, von dem man nicht weiß, ob es nicht doch eher ein Mailänder Schnitzel ist. Bei der Gelegenheit: Heißt die Lyoner wirklich so, weil sie aus Lyon kommt? Von den Kosakenzipfeln wollen wir hier gar nicht reden.

Sie sehen: Mit solchen schweren und tiefgründigen Gedanken war unser Kollege beschäftigt, als er die Mahlzeit (sieht übrigens auch hübsch aus) vor sich hatte. Geschmeckt hat es übrigens ganz hervorragend. Sollten sie auch mal probieren, so ein, äh,

Reisgericht

meinen Ihre AZ-Kulinariker

Wo steht's?

Namen und Nachrichten	Seite 20
Kontaktanzeigen	Seite 31
Gastrobummel	Seite 31

Hochzeitsmesse im Schloss

Aichach – Die Messe für Hochzeit, Feste und Feiern unter dem Titel Wedding & more mit regionalen und überregionalen Ausstellern findet am Sonntag, 27. Januar, im Sisi-Schloss in Unterwittelsbach statt. Alles rund um das Thema Hochzeitsplanung wird dort gezeigt.

Inzwischen werden zum 13. Mal Hochzeitstrends präsentiert. Brautkleider und Hochzeitsanzüge werden heuer erstmals von jeweils zwei Ausstattern gezeigt. Von Braut-Styling, Trauringe und Hochzeitsfotos flankieren das Angebot. Die Messe ist von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

Zu schnell: Totalschaden

Dasing – Am Montag überschlug sich gegen 21 Uhr ein BMW am Oberzeller Berg bei Dasing. Der Fahrer blieb unverletzt. Der 33-Jährige war mit seinem Wagen auf der B 300 in Richtung Friedberg unterwegs. Die S-Kurve, auch als Ostlerkurve bekannt, durchfuhr er mit überhöhter Geschwindigkeit, wie die Polizei mitteilt. Auf Höhe der Abzweigung nach Otterried verlor er die Kontrolle über sein Auto. Das Heck brach aus und der Pkw schleuderte in den rechten Graben, wo er sich überschlug. Da das Auto wieder auf den Rädern zum Stehen kam, konnte der Fahrer unverletzt aussteigen. Am BMW entstand mit rund 8000 Euro Totalschaden.



Wann ist etwas „rogli“? Und wann „spinti“?

Aichach – In der heutigen Folge unseres Dialekt-Rätsels Öha fragen wir nach einem Gegensatzpaar. Was bedeuten die Begriffe „rogli“ und „spinti“? Die Frage stammt von unserem Leser Otto Breitwieser aus Hilgershausen.

Wer den Ausdruck kennt, schreibt eine E-Mail an redaktion@aichacher-zeitung.de oder eine Postkarte an die Aichacher Zeitung, Oberbernbacher Weg 7, 86551 Aichach. Das Stichwort ist „Öha“.



Landwirtschaft anders: So kann es aussehen, wenn auf den Feldern rund um Schloss Blumenthal gearbeitet wird.

Foto: privat

Ideenwerkstatt mit Kreislauf

Thesen und Realität: Blumenthal, ein „Lernort für gelebte Zukunft“

Von Ines Speck

Blumenthal – Wenn man so will, dann leben und arbeiten „die Blumenthaler“ nachhaltig. Im Kleinen. Ihre Gemeinschaft beruht auf fünf Säulen, zählt Martin Horack, Geschäftsführer der Schloss Blumenthal GmbH & Co. KG, auf: Soziales, Kunst und Kultur, Ökonomie, Ökologie sowie Gesundheit und Bewusstsein. Fundament der Ansprüche und Aktionen seien die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der UN und auch die acht „Blumenthaler Thesen“, die beim Forum Z im Jahr 2017 erarbeitet wurden.

Derzeit leben in Blumenthal 42 Erwachsene und 18 Kinder. In den Betrieben arbeiten zehn Bewohner, zehn haben ihre Betriebe hier (zum Beispiel den Tac-Verlag oder Ateilers), einige kümmern sich um die Erziehung der Kinder – „etliche Männer“, betont Horack –, zwei arbeiten im Waldkindergarten. In Gastwirtschaft und Hotel gibt es 30 Arbeitsplätze im Winter, im Sommer rund 50. Das Hotel laufe zufriedenstellend, es sei zu 60 Prozent ausgelastet und zählt etwa 1000 Übernachtungen im Monat, gibt der Geschäftsführer einen kleinen Einblick.

Dafür, dass alles rund läuft, sorgen einige Arbeitskreise. Die „soziale Gruppe“ kümmert sich um Themen des Miteinanders – wie Gemeinschaftsbildung – und den Umgang miteinander, sie kümmern sich um das, was gemeinhin „soziale Hygiene“ genannt wird. Das „lebendige Miteinander“ werde trotz unterschiedlicher Standpunkte und freilich auch Konflikten getragen von Vielfalt, Verbundenheit und Vertrauen, schildert

Werte weitertragen

Horack. Denn allen Bewohnern gemeinsam sei eine bestimmte Haltung im und zum Leben, die wiederum viel zu tun hat mit dem, was unter Nachhaltigkeit subsumiert wird. Man sei bemüht, diese Werte auch weiterzugeben an Mitarbeiter, Kunden und Lieferanten, die bestenfalls sowieso nachhaltig wirtschaften.

Den Mitarbeitern schenke man besondere Aufmerksamkeit, behauptet der Geschäftsführer: So gab es erst zum Jahresanfang ein Mitarbeiterfest. Dazu sind diejenigen zu Gast in Blu-

menthal, die sonst dort arbeiten. Nach einer Party dürfen sich die Angestellten ein Hotelzimmer wählen, dort nächtigen, um sich am nächsten Morgen noch einmal von ihren Arbeitgebern beim Frühstück verwöhnen zu lassen. „Wir wollen die Leute am Platz fördern“, sagt Horack. Dass es sich lohne, die Mitarbeiter zu umsorgen – im Sommer hatte laut Horack jeder eine Woche Urlaub, sie kann zu Fortbildungen, zu Yoga, Pilates oder Rückenschule genutzt werden –, das äußere sich einerseits in der Begeisterung, mit der sie bei der Arbeit seien, und zweitens in einem niedrigen Krankenstand.

Zum Thema Soziales zählt Horack auch das Carsharing, das es im Ansatz seit acht Jahren gebe. Weiter bilden die Blumenthaler Fahrgemeinschaften zur Schule, im „Sharing-Room“ findet sich Aussortiertes, das noch verwendet werden kann – Kinderkleidung zum Beispiel oder eine ganze Reihe an DVDs. Daneben gibt es eine Werkstatt für alle, denn: „Ich brauche keine Bohrmaschine, ich brauche ein Loch in der Wand“, erklärt Horack ganz handfest. Weiter wird Bürobedarf zentral und von einer Firma, die sich Nachhaltigkeit auf die Fahnen geschrieben hat, eingekauft.

Eine zentrale Pelletheizung sorgt für Wärme. In einem Vorratsraum finden alle Nudeln, Mehl, Senf, Essig, Öl, dazu auch Brot und Gemüse aus der eigenen Solidarischen Landwirtschaft (Solawi). Das spart Zeit und Fahrten zum Einkaufen und liefert Gemüse in Bioqualität. In Zukunft soll es einen Hofladen geben.



Die Solawi (wir berichteten mehrfach über das Projekt) produziert auf ihren Flächen rund um Blumenthal Gemüse in Bioqualität unter anderem für das Gasthaus. Dort wird Ökobier vom Boandlbräu ausgeschenkt. Ziel ist laut Horack „ein Biobier für den Landkreis“, aber auch das sei noch Zukunftsmusik. Das Gasthaus setzt auf Öko-Lebensmittel, der Kaffee ist nicht nur bio, sondern auch

fair. Freilich koste dies im Einkauf alles mehr als im Großmarkt, aber das sei es allen Beteiligten wert.

Gemüse-Reste aus der Solawi, sprich mickrige Möhren und krumme Gurken, verkochen Familien in der Gemeinschaftsküche. Das kommt besonders Familien mit Kindern entgegen, denn fürs Essen ist dann mittags schon gesorgt – selbst gekocht und frisch.

Zu Blumenthal gehöre auch „irgendwie“ der Waldkindergarten Aichhörchenkobel, nicht nur als Kindergarten, sondern auch als Arbeitsplatz, führt Horack aus.

Kunst und Kultur finden sich einerseits im vielfältigen Veranstaltungsprogramm, andererseits auch in den „Denkrichtungen“ der Gemeinschaftsmitglieder sowie in der Tatsache, dass 17 Nationen in dem geschichtsträchtigen Fuggerschloss arbeiten. Dieses ist laut Horack „ein besonderer Ort“, man müsse darauf schauen, dass alle eine gesunde Umgebung vorfinden, Achtsamkeit sei ein Schlagwort, enkeltauglich leben und der Umgang mit den Flächen rund um die Anlage. Diese bewirtschaftet die Ökoland Blumenthal GmbH und Co. KG. Bald soll es einen „Modellbetrieb Biobauernhof“ geben.

UNSERE NEUE SERIE

Auf einen Fahrplan für den Klimaschutz in der Welt haben sich in Kattowitz im Dezember auf dem UN-Klimagipfel über 190 Länder geeinigt. Die Grundaussage: Der Kampf gegen die Erderwärmung soll verbindlicher werden. Denn der von Menschen verursachte Klimawandel ist in vollem Gang – und seine Folgen sind jetzt schon spürbar, auch im Wittelsbacher Land.

Der Sommer war schön. Viel zu schön. Es war zu lange zu heiß und zu trocken. Zu diesem Fazit kommen nicht nur Martin Horack, Geschäftsführer der Schloss Blumenthal GmbH und Co.KG, und Ernst Haile, Vorsitzender der Kreisgruppe Aichach-Friedberg im Bund Naturschutz Bayern, die kürzlich zu einem Pressegespräch zum Thema Nachhaltigkeit nach Blumenthal eingeladen hatten, der Klimawandel zeigte auch Konsequenzen im Forst und in der Wasserleitung. Dies wurde auch bei den Versammlun-

gen der Waldbauern und der Magnusgruppe deutlich ausgesprochen. Der Klimawandel ist also angekommen. Laut Horack können die Menschen – jeder für sich und alle gemeinsam – noch „agieren, nicht nur reagieren.“ Doch die Zeit drängt. Projekte müssten jetzt angeschoben und umgesetzt werden, Ziele verbindlich festgelegt und auch verfolgt werden.

Neuen Berechnungen zufolge besteht die Chance, den Klimawandel abzumildern und das Ziel der Pariser Klimakonferenz, unter 1,5 Grad Celsius globaler Erwärmung zu bleiben, einzuhalten. Das gehe nur, wenn bald gehandelt wird. Die Chancen lägen bei 64 Prozent. Das steht so in einem Papier, das Forscher der Universitäten Oxford und Leeds zusammen mit weiteren Partnerorganisationen in der vergangenen Woche publiziert haben.

Gut: Im Wittelsbacher Land und darüber hinaus sind schon Schritte

in die richtige Richtung gemacht worden. Horack und Haile zählen auf: die Blühflächen etwa, die Projekte „Wittelsbacher Land blüht“ und „Wittelsbacher Land summt“, die Bewerbung um einen von sechs Ökomodellregion-Plätzen, die beiden Veranstaltungen Forum Z (die nächste folgt im April) und die Impulse daraus. Dazu kommen die Trends, plastikfrei, vegan und enkeltauglich zu leben. Ansätze und Ideen gibt es viele. Was sich schon getan hat und welche Projekte erfolgreich umgesetzt werden, das wird die AICHACHER ZEITUNG in einer losen Serie unter die Lupe nehmen. Welche Schritte vorwärts haben Klimaschützer, Unternehmen, Kommunen und Verbände in der Umgebung unternommen?

Im nächsten Teil stellen wir die „Blumenthaler Thesen“ vor, die im Lutherjahr im Rahmen des Forum Z an die Tore der Remise genagelt worden waren. (iko)